

Aus dem Zürich der Eingeborenen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **55 (1929)**

Heft 31

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



„Ist es wahr, daß Mary sich von Dir getrennt hat?“
 „Ja, ich paßte nicht zu ihrem neuen Sommerpelz.“

(Everybodys Weekly)

Lieber Nebelspalter!

Wurde mir lezthin von einem Holzer ein Wiß erzählt, der ist so saudumm, daß man ihn drucken muß: „Wößsed Sie au was 's praktischschta ischt bim Härdöpfel schäla?“ — „Nei.“ — „Daß ma der Härdöpfel dreha kann, soucht müäste ma drum herum laufa.“

*

Es treffen sich zwei Herren auf der Straße. Der eine grüßt: „Grüezi Herr Meier!“

Der andere verbeugt sich, bleibt aber stumm. Da beeilt sich der erste zu korrigieren: „Aeh, Pardong, Sie sind ja de Herr Müller!“

Wieder wartet der andere etwas und entgegnet dann: „Au nöd Lehmä, aber immer na Huber!“

Aus dem Zürich der Eingeborenen

Frau Stadtrichter: „Was ist ä wieder für es Chriegsbrüel i dem China hinne und z' Rußland inne? Händ f' nüd gnueg übercho 's lefzt Mal, die —“

Herr Feusi: „Hä, sie bätzged ä denand a, wie zwo Hünd, wo denand fürched; es ist jede froh, wenn dr ander nüt macht.“

Frau Stadtrichter: „Es tüecht ein, sie wüßsid nüd ämal, wege was denand wänd näh.“

Herr Feusi: „Hä, d' Bolschewiki händ wieder den Andere i d'Suppen iegspeuzt, wie f' es an allnen Orte mached und da händ ehne d'Chiniese mit em verkehrte Geisfelstecke ä chli über d'Nasen abezwaakt, wie mr 's de Chüechne macht, wenn f' nüd guet tüend.“

Frau Stadtrichter: „Alle Respekt vor de Chiniese, wenn f' mit dere Mördergardi Kantholz mached; eußer Hösene händ ja 's Guraschi nüd, gahn Drüg z'machen uf Rußland ine und säb händ f'.“

Herr Feusi: „Kantholz mache! Da ist gliner gseit weder gemacht. Zerft müend ehne d'Chinise d'Grawatt mögen erlange, bivor f' —“

Frau Stadtrichter: „Es ist ja in Zitige goppel es Brööttsch, wie i dem Moskau inne e Bigeisterig feig und wie f' die Chiniese mit samt de Zöpfe wellid fresse.“

Herr Feusi: „Die, wo am verflüchtiste Brüeled, sind fir Lebzig nie die voderste, wenn 's losgabt. Ich glauben ehner, die Bolschewidkerli chömid nüd hinder dr Schür büre.“

Frau Stadtrichter: „Bielleicht, wenn ehne d'Helbetiaplähler helfed, daß f' es hauid.“

Herr Feusi: „Wenn diesäbe mobilisiertid, chäm 's allerdings für China tumm use. Aber fust glaubi, lönd sie si nüd uf d'Est use; sie fürched halt, wenn f' uf China iegientid, chömt ehne dihome ihre Bolschewiki = Säuhafen usefüde.“

Frau Stadtrichter: „Wenn säb wär!“

Trinkt Schweizer Bitter

Martinazzi
 feinstes Apéritif

Nur im Weinrestaurant

HUNGARIA

Zürich, Boatengasse 11 - Basel, Fröselstraße 3
 trinkt man den edlen Tokayer und
 feurigen Stierenblut. Inh.: Heiri Meier.